

hypothetisch ab und läßt nur die Einwirkung des Milieus, das Schwanken des Kindes zwischen Hilflosigkeit und Feindseligkeit mit all den sich daraus ergebenden Folgen gelten (s.o.). Trotzdem hält sie am Begriff des Unbewußten noch soweit fest, als jene Einwirkung des Milieus zu *unbewußten* Verhaltensweisen und auch unbewußten *Affekten, Vorstellungen und Wünschen* führt, die das Leben der Neurotiker in entsprechender Weise prägen. Der neurotische Charakterzug stellt die Summe der Kindheitserfahrungen dar — die in ihren Einzelheiten dem Patienten unbewußt geworden sind, deren Bewußtwerdung durch Erinnern aber keineswegs für die Therapie notwendig ist. Wie Adlers „Lebensstil“ eine große Anzahl unbewußter Lebenserfahrungen umschließt, so auch Horney's „pattern“ und „neurotic trend“. Die Verdrängung und ihr Verhältnis zur Angst formuliert Horney dagegen analog zu dem späten Freud, der in der Angst ebenfalls den hauptsächlichsten Anlaß zum Verdrängen sah. Die Frage nach der *Spezifität* bestimmter Neurosen interessiert Horney ebensowenig wie Adler. Am Beispiel einer Schullehrerin, die von ihrem Vorgesetzten getadelt wurde und an einer Depression erkrankt, veranschaulicht sie, wie diese Depression als Reaktion auf die *Angst* auftrat, die diese Lehrerin vor ihrer unbewußten Aggression dem Vorgesetzten gegenüber hatte. Warum sie jedoch mit einer *Depression* und nicht z.B. mit einer Brechneurose reagiert, ist für Horney von untergeordneter Bedeutung. Auch zum Traum und zu den Fragen der Traumsymbolik werden von Horney keine neuen Gesichtspunkte beigebracht, noch mißt sie diesen Phänomenen besondere Bedeutung bei.

### C) ERICH FROMM

Erich Fromm, von der Soziologie herkommend, hat in seinen beiden Hauptwerken „Die Flucht vor der Freiheit“<sup>13</sup> und „Psychoanalyse und Ethik“<sup>14</sup> die Grundlinien zu einer philosophisch-anthropologisch orientierten Psychoanalyse festgelegt, die vor allem auf eine *Sinngebung* der menschlichen Entwicklung abzielt. Sein Einfluß auf die gegenwärtigen Strömungen psychologischen Denkens ist bedeutend.

#### a) Die Triebtheorie

Es besteht Grund zu der Annahme, daß *Karen Horney* in ihren Konzeptionen nicht nur weitgehend von Adler, sondern auch von Fromm beeinflusst wurde. Die Kritik der *Freudschen* Triebtheorie ist bei Fromm fundierter als bei Horney, wirft er doch fast als einziger innerhalb der psychoanalytischen Strömungen die kritische Frage auf, ob die *Freudschen* Definitionen des Triebes zutreffend seien. Horney dagegen beschränkt sich im wesentlichen darauf, ihre These der sozial-kulturellen Determinierung der Triebe der biologischen *Freuds* gegenüberzustellen, ohne zu einer einschneidenderen Kritik der *Freudschen* Triebauffassung durchzustößen. Fromms Triebtheorie setzt an dem Unterschied

<sup>13</sup> Escape from Freedom, New York 1941.

<sup>14</sup> Man for himself, New York 1947.

zwischen dem Instinkt der Tiere und dem Trieb des Menschen an. Ersterer sind organisch festgelegte, stereotyp ablaufende Verhaltensschemata, die weit weniger labil und flexibel sind als die menschlichen Triebe. Deren Wandel- und Beeinflussbarkeit wurde mit der relativen biologischen und anatomischen Unreife des Menschen dem Säugetier gegenüber erkaufte. Der Mangel instinktiv festgelegter Verhaltensweisen bei dem ersteren jedoch ist die Voraussetzung für seine Vernunft und Verstandesbegabung. Freud, in den darwinistischen Vorstellungen seiner Epoche befangen, sah nicht den entscheidenden und prinzipiellen Unterschied zwischen der Instinktgebundenheit des tierischen Verhaltens und der relativen Freiheit des Menschen „zu und von“ seinen Trieben. Zwar sind Sexualität, Hunger und Durst Triebe, denen der Mensch genau wie das Tier unterworfen ist, entscheidend ist jedoch, daß die Befriedigung dieser Triebe — im Unterschied zum Tier — von Anfang an ein bestimmtes kulturelles, spezifisch menschliches Gepräge hat, das nicht allein aus der Antithese Trieb/Sozietät ableitbar sei. Impliziert die Auffassung Fromms 1. die bereits menschlich veränderten Abläufe des Triebens im Vergleich zum Tier, so 2. ihre ebenfalls von Anbeginn — d.h. mit dem ersten Auftreten einer menschlichen Art in der Evolution — an existierende, sozial determinierte Form, die im Wesen der Gattung „homo sapiens“ liegt. Ein Verständnis des Menschen, das nur von der Unterdrückung des Sexus ausgeht, sei hochgradig simplifiziert und beschränkt gedacht. Menschliche Sozietät und Kultur in ihren Unterschieden, ihrer Fülle und Farbigekeit, sollte erst dann zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung und Forschung werden, wenn es darum geht, die spezifische Beziehung des Individuums zu seiner Umwelt, seiner Sozietät und zu sich selber zu untersuchen.

#### b) Geschichtliche und individuelle Entwicklung

Im Unterschied zu Freud sieht Fromm in der geschichtlichen und individuellen Entwicklung des Menschen einen bestimmten Sinn: die Individuation des letzteren (vgl. auch *Jung* und *Ranke!*). Darunter versteht er, in seiner Konzeption *Hegel* nahestehend, die zunehmende individuelle Reifung, das *Zu-sich-selber-Kommen* der Persönlichkeit, die sich dazu von den atavistischen Banden reiner Naturgebundenheit lösen muß. Der Mensch der Frühzeit wie auch das Kleinkind leben, noch kaum zu Selbstbewußtsein und Vernunft erwacht, in den *naturgegebenen* Bedingungen vorzeitlicher Sozietäten oder in der Obhut und Geborgenheit der mütterlichen Fürsorge. Die im Verlaufe jahrhundertelanger Evolutionen sich ergebende Lösung des Individuums aus der mythischen Vorzeit oder jenen seelischen Verfassungen, die *Lévy-Bruhl* als „participation mystique“ bezeichnet, wird auch in der Gegenwart von jedem Menschen in großen Zügen wiederholt. Lösung der alten Bindungen an den Mythos, den Clan oder die Familie bringt das *Risiko der Freiheit* mit sich, die Fromm als schöpferische Aufgabe, reif und selbstbewußt Ordnungen stiften zu können, sieht. Freiheit ertragen zu können, bedeutet u.a. Unsicherheit gegen die Sicherheit früherer Bindungen einzutauschen, Zweifel gegen Gewißheit, Isolierung gegen Gemeinschaft. Fromm zeichnet insbesondere den Vorgang der Individuation an der Geschichte des Abendlandes, seit der Reformation und der mit ihr verbundenen Lösung des einzelnen von institutionellen (kirchlichen) Bindungen, nach. Die



Entwicklung des Großbürgertums, der Zerfall der feudalen, blutmäßigen Ordnungen, das zunehmende Erwachen des individuellen Selbstbewußtseins in der Aufklärung sind ihm Symptome einer sinnvoll sich abspielenden Entwicklung, die die Voraussetzung für das Zu-sich-selber-Kommen des Menschen ist. Diese Entwicklung bietet jedoch lediglich die Bedingungen für die Freiheit, die Fromm historisch dann vor allem als „Freiheit von“, zukünftig als „Freiheit zu“ interpretiert. Nur wenige Menschen vermögen sich diese Bedingungen nutzbar zu machen, die überwiegende Anzahl flüchtet in neue Bindungen, da sie die „Freiheit von“ nicht ertragen kann. Diese neuen Bindungen sind im 20. Jahrhundert vor allem die totalitären und autoritären Staatsformen, die sich anheischig machen, Ersatz, Pseudobindungen für ältere Formen anzubieten, denen das von der Freiheit geschreckte Individuum anheimfällt. In den Pseudobindungen wird dann der Mensch schonungslos für machtpolitische oder andere Zwecke ausgenutzt.

### c) Das Individuum und die Neurose

Zum Verständnis des Individuums und seines Werdens sind demnach drei Voraussetzungen notwendig: 1. die biologische Schwäche und Instinktlosigkeit des Menschen im Vergleich zum Tier, 2. die daraus sich ergebende Möglichkeit zur Freiheit, 3. die Geschichte des Abendlandes und des einzelnen als Versuch, sich von den Bindungen zu lösen, die als spezifisch menschliche an die Stelle der Instinktgebundenheit des Tieres getreten sind (Mythos, Clan, Familie, Traditionen, aber auch überstaatliche und autoritäre Bindungen wie die Kirche). Die *Neurose* tritt nur an den Stellen, auf, an denen das Individuum die ihm gegebene „Freiheit von“ und „Freiheit zu“ entweder nicht erträgt und a) in alte oder Pseudobindungen regrediert oder b) die Freiheit in neurotischer Weise durch die Entwicklung bestimmter Fehlhaltungen mißbraucht. Zu dieser aus der geschichtlichen Entwicklung und der besonderen Stellung des Menschen im Tierreich sich ergebenden Möglichkeit zur Neurose treten noch die „existenziellen und historischen Dichotomien“ hinzu, die ebenfalls eine krankhafte Entwicklung bedingen können. Zu den „existenziellen Dichotomien“ gehört, daß der Mensch einerseits vergänglich wie die Natur ist, andererseits diese transzendiert, er seinen Tod einerseits voraussehen kann, andererseits sich doch für unsterblich hält, hauslos ist und doch an ein Heim gekettet bleibt usw. Die Dichotomien sind durch die besondere Stellung des Menschen in der Natur konstelliert. Sein „Bruch mit dem Universum“ gegen die „Harmonie mit der Natur“, seine biologische Schwäche dem Tier gegenüber waren die Grundlage z.B. für die existenzielle Dichotomie der Todeserkenntnis. Denn der „Bruch mit der Natur“ war es, der im Menschen zur Entwicklung des Verstandes mit allen Folgen führte: sich selbst als von der Natur getrenntes Wesen zu erkennen, die Zukunft vorzustellen, die Vergangenheit zu erinnern, Gegenstände und Geschehnisse durch Symbole zu bezeichnen.

Zu den „historischen Dichotomien“ gehören alle Vorgänge, die den Menschen an eine bestimmte Kultur oder Ideologie binden, ihn aber innerhalb dieser Kultur in Widersprüche verwickeln: So z. B. überwiegen in der gegenwärtigen Zivilisation die technischen und materiellen Möglichkeiten, ohne daß der Mensch

jedoch davon ausreichend Gebrauch macht. Sowohl die „existenzielle“ als auch die „historische“ Dichotomie werden zu Angelpunkten der Neurose, wenn der Mensch sich mit ihrem Tatbestand nicht abfinden kann, sondern Wege — Neurosen — ersinnt, sich über sie hinwegzutäuschen.

### d) Möglichkeiten der Flucht

Fromm skizziert vier Möglichkeiten, denen zufolge der Mensch sich der Freiheit entziehen kann, abgesehen von der Regression in atavistische oder Pseudobindungen. Diese Fluchtmöglichkeiten sind 1. (moralischer) Masochismus, 2. Sadismus, 3. Zerstörungslust, 4. Konformismus („automaton conformity“). Unter 1. versteht Fromm jene Kategorie von Neurotikern, die hinter loyalem oder ergebenem Verhalten ein starkes masochistisches Bedürfnis nach Unterwerfung und Unterjochung verbergen. Die geschilderten Personen würden von *Horney* unter die „Unterwürfigen“ gerechnet werden. Die Sadisten (2.) und die unter 3. bezeichneten Menschen verfolgen das Ziel, andere Menschen von sich abhängig zu machen, die produktiven Kräfte der Menschen zu hemmen und zu blockieren, unter Mißbrauch von Macht jene auszunutzen (*Horney's Manager*). Die Konformisten (4.) sind jene Leute, die ohne eigene Meinung und ohne eigenes Gesicht, gewissermaßen als „Strandgut des Lebens“ oder als Masse richtungslos mitschwimmend und zur willfährigen Beute der Diktaturen werden. Es sind Personen, die sich ausschließlich nach dem „man“ richten: das tut „man“, dieses unterläßt „man“, und die ihr eigenes Urteil weitgehend von diesem „man“ bestimmt sein lassen.

### e) Möglichkeiten, Freiheit zu begegnen

Wie aber kann der Mensch den Ausweg der Neurose vermeiden, genügend erstarren und sich dem „Risiko der Freiheit“ würdig erweisen? „Assimilation“ und „Sozialisierung“ sind nach Fromm die beiden Grundtendenzen, die die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt, zu sich selbst und zur Freiheit in positiver Weise bestimmen (s. o.). Assimilierung bedeutet das Aufnehmen von Umwelt im umfassendsten Sinne: sowohl in der Befriedigung der Triebe als auch beim Lernen oder jeder Form psychischer Anteilnahme. „Sozialisierung“ (*Adlers* „Sozialgefühl“, vgl. S. 179 ff.) bedeutet das primäre Gerichtetsein des Menschen auf ein Du, einen sozialen Bezug, sei es im Spiel, in der Liebe, in der Rivalität, sei es für die Vermittlung von Wissen und Erfahrung oder den Erwerb von Besitz und Kenntnissen. Ist die *Sozialisierung* in den vier geschilderten neurotischen Fehlentwicklungen gestört (Masochismus, Sadismus, Konformismus), so beschreibt Fromm die Störung der *Assimilation* in fünf weiteren Typen oder Fehlhaltungen: 1. den (nur) aufnehmenden Charakter, 2. den ausbeutenden Charakter, 3. den hortenden (ansammelnden) Charakter, 4. den nur wirtschaftlich (zweck-)gerichteten Charakter und 5. den schöpferischen Charakter. Nur der schöpferische Charakter, dem in den Typen der sozialen Haltungen der liebende Charakter entspricht, kann den Anforderungen der Freiheit gerecht werden — um ihn zu verstehen, ist es notwendig, erst die Zerrbilder falscher Assimilation zu untersuchen. Der nur aufnehmende Typus (1.) ist dadurch gekennzeichnet, daß er in der Vorstellung lebt, sein Handeln, sein ganzes

Tun und Lassen müsse von außen bestimmt werden, er lebt ausschließlich vom Konsum. Seine Wünsche und Nöte, seine Interessen, sein Wissen und seine Vergnügen werden für diesen Typus passiv von einer äußeren Quelle bestimmt, weshalb er auch anlehnungsbedürftig und in hohem Maß von der Autorität abhängig ist. Im allgemeinen sind Leute dieses Charakters offen, freundlich und optimistisch, sobald jedoch die äußeren, umweltbedingten Quellen ihres Selbstgefühls versiegen, reagieren sie mit panischer Angst. Der ausbeutende Typus (2.) dagegen nimmt, wo er nehmen kann, ist in seinem Auftreten aggressiv und selbstbewußt, aber ebenso unschöpferisch und ebensowenig eigener Gedanken und Ansichten fähig wie der rezeptiv-passive Typus.

Zu dem hortenden Typus (3.) gehören sowohl die Zwangsneurotiker als auch jene, die ihre innere Sicherheit auf Besitztum jeder Art, ob materiell oder intellektuell, gründen. Lieben ist für sie in erster Linie Besitzergreifung, die Außenwelt wird primär als feindlich und bedrohend empfunden. Dieser Typus verschließt sich den Mitmenschen gegenüber und vertraut nicht den produktiven Kräften des Lebens.

Der nur wirtschaftlich ausgerichtete Charakter (4.) ist das Pendant zum Konformisten (Typus 1). Unterwirft sich der letztere bedingungslos den Konventionen, so sieht der erstere das Leben nur unter dem Aspekt von Kaufen und Verkaufen. Geistige oder materielle Güter werden nach ihrer praktischen Nutzbarkeit gewertet, der Erfolg ist allein ausschlaggebend, dieser wird nach materiellen Gesichtspunkten bewertet.

Diesen Zerrbildern menschlicher Entwicklung stellt Fromm den produktiven Charakter (5.) gegenüber. In ihm entwirft er das Idealbild des unneurotischen Typus, jenes Menschen, der auf Grund echter Selbstliebe andere zu lieben vermag — analog den Worten Jesu, „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Wird in der gegenwärtigen westlich-europäischen Zivilisation das Postulat der sog. Nächstenliebe in traditioneller Weise gepflegt, so widerspricht dem, daß andererseits im Egoismus allein eine ernstzunehmende Macht, besonders wirtschaftlicher Natur, gesehen wird. Sowohl das Postulat der Nächstenliebe als auch das krasse Dominieren des Egoismus wurzeln in der gleichen Verkennung jener Tatsache, daß nur die echte Liebe zu sich selbst, die auf einem inneren Akzeptieren und Tolerieren der eigenen Person beruht, die Voraussetzung für die Überwindung des Egoismus und für die verständnisvolle Hinneigung und Anerkennung des anderen ist. Den „produktiven Charakter“ schildert Fromm als Menschen, bei dem die Assimilation die Versuchungen der rezeptiven oder ausbeutenden Haltung, die Sozialisierung, die der masochistischen oder sadistischen Zerrbilder vermeiden konnte. Die Produktivität braucht keineswegs künstlerischer Art im Sinne des Hervorbringens etwa von geistigen oder materiellen Gütern (Kunstwerken) zu sein. Produktiv ist der Mensch, wenn er sorgend am anderen Anteil nimmt, wenn er den begrenzten Gesichtskreis seiner eigenen Person erweitert hat und den Partner zu erkennen beginnt, wie jedes Erkennen nicht von liebender Anteilnahme zu trennen ist. Fromm unterstützt seine These durch den Hinweis auf die ethischen Postulate der großen Philosophen von Plato bis zu Spinoza und Kant. Die Erweckung des Gewissens zeichne den schöpferischen Typus aus, Freuds Über-Ich sei nur die innere Repräsentanz des autoritären Gewissens, das das echte Gewissen verhüllt.

#### f) Zweierlei Autorität

Die Frage nach dem Problem des Gewissens ist mit der nach der Autorität unauflösbar verknüpft. Ist das Pseudogewissen der Abkömmling des Oedipuskomplexes, so ist das echte Gewissen weitgehend mit dem identisch, was *Horney* das „Selbst“ nennt. Die empirische Fundierung des echten Gewissens gelingt Fromm allerdings nicht überzeugend genug, und er muß wiederholt auf die Ethik des Idealismus zurückgreifen. Seine Kritik des Autoritarismus jedoch, der keineswegs etwa, wie im Dritten Reich Hitlers, hierarchisch gegliedert sein muß, sondern die ökonomischen Formen der amerikanischen Wirtschaft annehmen kann, mündet in eine Auseinandersetzung mit der Interpretation des Oedipuskomplexes durch *Freud*. Unter Berücksichtigung der Dramen des Sophokles (*Antigone* und *Oedipus auf Colonos*) kommt Fromm zu dem Ergebnis, daß der Mythos des Oedipus nicht aus der sexuellen Rivalität des Sohnes zum Vater verstanden werden kann, es ist vielmehr die Auflehnung des Sohnes gegen die patriarchalisch-autoritäre Ordnung (vgl. Rank!). So wird *Jocaste* in der Tragödie vor allem deshalb bestraft, weil sie dem Mord des Sohnes — seiner Aussetzung — zustimmte und sich der patriarchalischen Ordnung beugte. Der Oedipuskomplex wird für Fromm zum ausschließlichen Ausdruck der Aggression des Sohnes gegen den Vater als Repräsentanten einer autoritär-patriarchalischen Daseinsform. In der echten Gewissensbildung, die Fromm nur am Rande durch den Oedipuskomplex beeinflusst sieht, entscheidet sich schon in früher Kindheit, ob das Individuum sich der autoritär-patriarchalischen Ordnung beugt oder zu der Entwicklung des echten Gewissens vorstößt. Allerdings kann dieser Prozeß auch noch in späteren Jahren, im Jünglings- oder Mannesalter, ausgetragen werden.

#### g) Das Unbewußte und die Sexualität

Dem Unbewußten billigt Fromm eine entscheidende Rolle zu, wenn er sich allerdings auch nur darauf beschränkt, von unbewußten Fehlhaltungen z. B. der Sozialisierung oder Assimilation zu sprechen. Aufgabe der Therapie ist es, diese unbewußten Fehlhaltungen durch Analyse und Interpretation zu erhellen. Sie sind Folgen der Verdrängung, ein Begriff, auf den auch die Neoanalyse immer wieder zurückkommen muß. Der Sexualität mißt Fromm nur untergeordnete Bedeutung zu. Da er die Natur des Menschen nicht wie *Freud* hedonistisch erklärt, wird die Sexualität nur insofern gewürdigt, als sie bei dem „produktiven“ Charakter (s. o.) aus dem Überschuß an seelischer Energie stammt, die dann zu der Verwirklichung des „Glückes“ beiträgt. Nicht Entlastung von Spannung — wie bei *Freud* —, sondern liebendes Geben und Nehmen harren ihrer Gestaltung im Geschlechtsverkehr.

#### h) Der Grundkonflikt

Die Neurose ist für Fromm Ausdruck des Scheiterns auf dem Wege zur Individuation (vgl. auch *Jung*). Diese philosophische Sinnbestimmung macht die Bedeutung von Grundkonflikten oder empirischen Einzeldaten fast irrelevant. Bestand für *Adler* der Grundkonflikt des Menschen in der Auseinander-

setzung zwischen seinem Streben nach Überlegenheit und den Hindernissen, die die Gesellschaft der Verwirklichung dieses Strebens entgegensetzte, für Horney in der Abwehr und Überwindung von Angst, so könnte bei Fromm von einem Grundkonflikt des erwachenden Selbst und der unerträglichen Situation der „Selbstheit“ gesprochen werden. Die Angst vor der Freiheit und das Risiko der Freiheit führen das Individuum in die Neurose, dieser Grundkonflikt ist jedoch durch die geschichtliche Determinierung der „Selbstwerdung“ oder Selbstverwirklichung gegeben. Je mehr Wärme, Liebe und Geborgenheit ein Kind empfängt, je harmonischer und stabiler die Umgebung der frühen Kindheit ist, um so größer ist die Chance, daß es das Risiko der Freiheit „von“ und „zu“ ertragen wird.

i) Die Entwicklung der Auffassungen Erich Fromms ab 1955

In seinem Werk „Der moderne Mensch und seine Zukunft“<sup>14a</sup> wendet sich Fromm den konkreten Problemen zu, mit denen die zunehmende Industrialisierung der Menschheit den einzelnen konfrontiert. In Fortsetzung seiner anthropologischen Auffassung des Menschen als „nicht angepaßtes Tier“, das der Natur unterworfen, aber ihr doch überlegen ist, bekommt diese Auffassung jetzt einen pessimistischen Unterton. Die Geburt des Menschen wird als „negatives Ereignis“ dem instinktgeleiteten Tier gegenübergestellt. Die erschreckend hohe Rate von Suiciden und Alkoholismus in der hochzivilisierten westlichen Welt belegt die These des „nicht an die Natur angepaßten Tieres“, das dringend einer Neuordnung bedarf. Wie sieht diese Neuordnung aus? Fromm entwickelt sie an Gegensatzpaaren: er setzt z.B. das Schöpferische gegen die Zerstörung, die Brüderlichkeit gegen den „seelischen Inzest“, die Individualität gegen Herdengleichheit, die Vernunft gegen das Irrationale. Die großen Leidenschaften des Menschen, die Liebe, der Wahrheitsdrang, die Eitelkeit oder das Machtstreben wurzeln nicht in der Libido, sondern in der spezifisch anthropologischen Situation des Menschen. Nur Vernunft und Liebe können ihn retten. Seine Anpassung sollte nicht an die jeweiligen sozialen Ansprüche erfolgen, sondern in der schöpferischen Überwindung z.B. der inzestuösen oder anderen Bindungen (vgl. oben „Flucht vor der Freiheit“).

Die Realisierung dieser ethischen Ideale sieht Fromm in der Verwandlung der derzeitigen politisch-industriellen Ansprüche in solche nach einer höheren spirituellen Ordnung, die sich in der Rückkehr zur Gemeindeversammlung als Zelle gesunden politischen Lebens erweist, wirtschaftlich in der Selbstverwaltung der Betriebe durch die Arbeitnehmer, kulturell in der Erziehung der Jugend zu schöpferischer Arbeit, in der Erwachsenenbildung durch Volksbildungsheime. Der Sozialismus sei eine „theoretische Vision“, die nur Schritt für Schritt über den demokratischen Sozialismus verwirklicht werden kann, der die „Markt-orientierung“ (s. oben) der kapitalistischen Gesellschaft durch jene spirituelle Einstellung überwindet. Der moderne Mensch habe nicht mehr die Wahl zwischen Kapitalismus oder Kommunismus, sondern, falls die Wandlung zur individuell geprägten Demokratie nicht stattfindet, nur die Wahl zwischen dem Robotertum kapitalistischer oder kommunistischer Prägung.

<sup>14a</sup> Frankfurt a.M., 1960; The Sane Society, New York 1955.

In dem 1956 erschienenen Buch „The Art of Loving“ gibt Fromm eine seiner „Weltsicht“ entsprechende Analyse der Liebe. Die reife Liebe definiert er im Unterschied zu dem körperlichen Fortpflanzungstrieb und den mannigfachen Verbindungen, die die Liebe mit sadistischen oder masochistischen Regungen eingeht, folgendermaßen:

„Im Gegensatz zu der symbiotischen Vereinigung ist die reife Liebe *Eins-Sein unter der Bedingung, die eigene Integrität und Unabhängigkeit zu bewahren*, und damit auch die eigene Individualität. Die Liebe des Menschen ist eine *aktive Kraft*, die die Mauern durchbricht, durch die der Mensch von seinen Mitmenschen getrennt ist, und die ihn mit den anderen vereint. Die Liebe läßt ihn das Gefühl von Isolation und Getrenntheit überwinden, erlaubt ihm aber, sich selbst treu zu bleiben und seine Integrität, sein So-Sein zu bewahren. In der Liebe ereignet sich das Paradox, daß zwei Wesen eins werden und doch zwei bleiben.“<sup>14b</sup>

Und an anderer Stelle:

„Die Liebe ist eine Aktivität und kein passiver Affekt. Ganz allgemein kann man sie mit der Feststellung umschreiben, daß die Liebe in erster Linie ein Geben und kein Empfangen ist.“<sup>14c</sup>

Unter Herausarbeitung der These, daß die Liebe nicht die Form einer Bindung ist, sondern eine *Haltung*, eine Einstellung, beschreibt Fromm als Objekte der Liebe die Nächstenliebe, die Mutterliebe, die erotische Liebe, die Selbstliebe und Gottesliebe. Bei aller Neigung, in der Gottesliebe das Nonplusultra der Liebe zu sehen, weicht Fromm doch von der christlich-thomistischen Philosophie in einigen Punkten ab. Zu diesen gehört die Hervorhebung der Mutterliebe, als einmalige Verwirklichung der Liebesmöglichkeiten des Menschen, die Betonung auch der Selbstliebe im Sinne des „Sich-Annehmens“, die nicht rein negativ wie etwa bei den Kirchenvätern als Quell allen Übels aufgefaßt wird. Vielmehr wird die Selbstliebe von Fromm als entscheidende Grundlage der Liebesfähigkeit überhaupt gesehen; wer sich nicht selbst annimmt, kann auch andere nicht akzeptieren.

Gefahren der „Liebe“ — Pseudolieben — beschreibt Fromm z.B. bei der durch übertriebene Mutterliebe entstandenen seelischen Verkrüppelung und Unselbständigkeit vor allem von Männern. Pseudo-Lieben sind aber auch die abgöttische Schwärmerei, in der die Person ihren eigenen Kräften entfremdet ist und sie auf die andere projiziert, oder die sentimentale Liebe, die im wesentlichen ein Phantasieprodukt ist.

Unter „Praxis des Liebens“ gibt Fromm Ratschläge, sich in dieser Kunst zu üben, dazu gehört die Fähigkeit, Geduld und Langmut zu erlernen, ändern zuzuhören, sich konzentrieren zu können.

Der der Psychoanalyse Freuds nicht ganz zu Unrecht gemachte Vorwurf, sie würde aufdecken, aber dem Patienten keine neuen Normen geben, wird insbesondere durch dieses Buch Fromms ein Gegengewicht gegeben. Die Tugenden, deren Einübung Fromm unter dem Aspekt der „reifen Persönlichkeit“ empfiehlt, sind die Tugenden, die besonders in den religiösen Systemen des Christentums und Buddhismus gepflegt wurden.

<sup>14b</sup> E. Fromm, Die Kunst des Liebens, Berlin 1959, S. 39 (New York 1956).

<sup>14c</sup> op. cit. S. 41.

benutzt auch er die Begriffe der Projektion oder Identifikation. Damit ergibt sich eine nicht unerhebliche Doppelbödigkeit der Neoanalyse.

dd) E. Fromm

Innerhalb der Neoanalytiker nimmt E. Fromm eine Sonderstellung ein — er wäre den Tiefenpsychologen der philosophisch orientierten Systeme zuzuordnen —, da er von einer primär philosophischen Konzeption ausgeht. Er vereint seine Auffassung ferner mit soziologischen Beobachtungen und der „Milieu-theorie“ der Neoanalyse. Seine Grundauffassung, Neurose entstehe dort, wo der Mensch der Freiheit ausweicht (die sich mit den Auffassungen Ranks in dessen zweiter Phase deckt), dürfe Freuds positivistische Konzeption des Menschen in den Schatten stellen. Nicht nur weil hier dem psychologischen und metaphysischen Determinismus der Kampf angesagt wird, sondern weil hier der Versuch gemacht wird, den Menschen und sein Tun nicht mehr nach dem Schema zwecksetzender Willenshandlungen zu sehen. Freiheit ist kein „Zweck“, sondern hier betritt sinnvolles Geschehen die Bühne der Psychologie, und der Mensch wird als Geschöpf angesprochen, das sich über den Zweckgedanken rationaler und animaler Psychologie erhebt. Das Subjekt, mit ihm die antilogischen Vorgänge der Entscheidung und Verantwortung, wird von Fromm — wie auch von Rank — wahrgenommen. Die klinischen Symptome werden sekundär bewertet, es wird ihnen der gebührende Ort innerhalb der Erscheinung „Mensch“ zugewiesen. Das Problem der Instanzen und die geschilderten Schwierigkeiten der Neoanalyse, sich Freud gegenüber zu behaupten, sieht auch Fromm nicht, wie allerdings seine klinischen Untersuchungen und Darstellungen der Neurose nicht sein primäres Anliegen sind.

ee) Sullivan, French, Radó

Sullivan, French und Radó haben aus der Psychoanalyse eine Kombination von Behaviourismus und Reflexologie gemacht. Mit diesen Auffassungen, die, wie z. B. Sullivan im Selbst, nichts als den Reflex der Umweltanerkennung sehen, hat die Neoanalyse „Niederungen“ (oder Oberflächen) des menschlichen Geistes erreicht, bei denen das Bedürfnis nach allgemeinverständlichen Patentlösungen überwiegend Pate gestanden haben mag. So sehr Sullivan die „zwischenmenschlichen“ Beziehungen betont und den Solipsismus Freuds zu überwinden sucht, er bleibt auf Grund seiner reflexologischen Vorstellungen dem Descartes treu. Das Subjekt und der Partner gehen im Reflex verloren. Auch ist er weit entfernt davon, die Partnerschaft etwa als vorgegeben für die menschliche Entwicklung im Sinne des „absoluten Wir“ anzusehen. Die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehungen beschränkt sich bei ihm — ganz im Sinne der (englischen) Aufklärung — auf gegenseitiges Angewiesen-Sein des Menschen zum Zwecke des Überlebens. Daß der Sinn des Lebens für die Behaviouristen das Überleben ist, wurde bereits dargestellt. Irrationale Kräfte wie Triebe, Wünsche, Hoffnungen und Ängste werden ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Kampfes ums Dasein angesehen. M. a. W.: Wie Freud behandelt auch die Neoanalyse — mit Ausnahme Fromms — irrationale Kräfte nach dem Muster der Willenshandlung. Frenchs „Integration of Behavior“ sieht das menschliche Verhalten ausschließlich zweckbestimmt an. Irrationales Verhalten wird, noch wesentlich vereinfachter als bei Freud, ohne Zwischen-

schaltungen von Instanzen und Zensuren als seinen eigentlichen Zweck verfehlendes, diesen nicht ganz realisierendes, planvolles Handeln interpretiert. Das Reflexschema, insbesondere der bedingte Reflex, wird als eigentliches und einziges „Leitseil“ dem menschlichen Verhalten unterstellt, wobei Freuds mechanistische Vorstellungen, den sog. Primärvorgang als Reflex (S. 30 ff.) aufzufassen, wiederaufstehen. Der Positivismus bemächtigt sich hier ganz radikal der Psyche, und die simplifizierenden und kausalen Erklärungen der Neurose bleiben nicht aus. Radós Deutung der sexuellen Perversionen greift direkt auf die schon von Freud verlassene einfache Traumalehre zurück. Ein bestimmtes, meistens Angst auslösendes Kindheitserlebnis wird als Ursache der Perversion angesehen wie der Bazillus als Erreger einer Krankheit. Die Willkür dieses Verfahrens, seine Pseudowissenschaftlichkeit, ganz abgesehen von dem Problem „Erklären und Verstehen“, wurde bereits in der Auseinandersetzung mit Freud untersucht, so daß sich eine erneute Kritik dieser Methode erübrigt. Es ist vom Standpunkt des Behaviourismus zu bedauern, daß der Mensch überhaupt noch über Triebe, Wünsche und Hoffnungen, über Ängste und Leidenschaften verfügt — denn sonst hätte der Behaviourismus mit seiner Interpretation menschlichen Daseins recht. Aber wie auch Freud scheitert er an der nicht wegzuleugnenden Tatsache irrationaler Kräfte, die sich jeder zweckbestimmten Deutung entziehen. Die Naivität, mit der die Behaviouristen ihre Thesen vertreten und bestimmte Grundprobleme menschlichen Daseins überhaupt nicht wahrnehmen, ist nur als soziologisches Phänomen zu verstehen: die westliche Zivilisation, von technischem Zweckdenken fasziniert, kann sich selber nur noch unter dem Aspekt möglicher Nutzeffekte begreifen. Das Denken fällt einer Verflachung und Sterilisierung anheim, die ihm den faden Geschmack von Konservenware verleihen. Freud verfügte — bei aller Abhängigkeit vom Positivismus — noch über einen spekulativen Drang, der ihn zwar immer wieder in positivistischen Kategorien (Quantität) denken ließ, ihn aber doch hart an die unbezwungene Grenze des Alogischen und Irrationalen führte. Er war ein „tiefer“ Denker, insofern er sich ungern mit Patentlösungen zufrieden gab und bereitwillig eine aufgestellte Hypothese wieder fallen ließ. Dagegen sind die Behaviouristen „flache“ Denker, da sie die komplexen Probleme menschlichen Daseins und seelischen Geschehens weitgehend verdrängen und nach allgemeinverständlichen, aber nicht unbedingt wahren, nicht einmal richtigen Lösungen Ausschau halten.

ff) Zusammenfassung: Die Neoanalyse und Freud

Die Abhängigkeit der Neoanalytiker von Freud wurde nicht nur in jenen grundsätzlichen gemeinsamen Punkten aller analytischen Schulen mit Freud ausgestellt. Die Abhängigkeit der Neoanalyse (mit Ausnahme von E. Fromm) von Freud besteht vor allem darin, daß sie sich von dem positivistischen Ansatz Freuds weder kritisch noch grundlegend in ihren Überlegungen distanziert hat. Das schließt nicht aus, daß sie z. B. in ihren anthropologischen und kulturellen Forschungen ein großes empirisches Material zugänglich gemacht hat, mit dem sie z. B. Freuds These der rein triebbedingten Abhängigkeit kultureller Institutionen fast ad absurdum geführt hat. Da sie aber — trotz Kardiners und anderer Untersuchungen — nicht zu der Eigenständigkeit z. B. des Kulturellen durchstößt, sondern dieses, mangels eines unveränderten Verdrän-

DIETER WYSS

Die tiefenpsychologischen Schulen  
von den Anfängen bis zur Gegenwart

Entwicklung, Probleme, Krisen

2., durchgesehene und erweiterte  
und um ein Sachregister vermehrte Auflage

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.  
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke.  
Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Wyss, D., 1972: Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Entwicklung, Probleme, Krisen, 4th edition, Göttingen 1972, pp. 188-195, 390.



C) Erich Fromm.....	188
<i>Philosophische Anthropologie</i>	
a) Die Triebtheorie .....	188
<i>Instinkt und Trieb — Relative Freiheit des Menschen</i>	
b) Geschichtliche und individuelle Entwicklung .....	189
<i>Sinn der Geschichte : Individuation — Risiko der Freiheit — Reformation und Abendland — „Freiheit von“ — „Freiheit zu“ — Pseudobindungen : totalitäre Staaten</i>	
c) Das Individuum und die Neurose .....	190
<i>Neurose und Freiheit — Neurose und Bindung — Dichotomien — Dichotomien als Neurosemöglichkeiten</i>	
d) Möglichkeiten der Flucht .....	191
<i>Formen neurotischer Flucht</i>	
e) Möglichkeiten, Freiheit zu begegnen .....	191
<i>Assimilation und Sozialisierung (Definition) — Das „Du“ — Fehlbildungen von Assimilation und Sozialisierung — Der nur aufnehmende Typus — Der Ausbeuter — Der hortende Typus — Der zweckbestimmte Typus — Der produktive Charakter — Definition der Produktivität</i>	
f) Zweierlei Autorität .....	193
<i>Autorität und Gewissen — Das „Selbst“ — Der Ödipuskomplex</i>	
g) Das Unbewußte und die Sexualität .....	193
<i>Analyse von Fehlbildungen kultureller Prägung</i>	
h) Der Grundkonflikt .....	193
<i>Scheitern der Selbstverwirklichung und Neurose — Selbst und „Selbstheit“</i>	
i) Die Entwicklung der Auffassungen Erich Fromms ab 1955 .....	194
<i>„Der moderne Mensch und seine Zukunft“ (The Sane Society) — Die anthropologische Ur-Situation des Menschen — Nichtangepasstheit führt zu Zivilisationsschäden — Ideale Forderungen gegen irrationale Triebkräfte — Beispiele für Verwirklichung dieser Ideale im modernen Industriestaat — Grenzen des Sozialismus — Die Kunst des Liebens — Definition der reifen Liebe im Vergleich zur Erotik — Liebe, eine Haltung, nicht Bindung — Gefahren der Liebe — Die Pseudo-Lieben — Praxis des Liebens</i>	
D) Harry Stack Sullivan .....	196
<i>Psychiatrie der „zwischenmenschlichen Beziehungen“ — Definition der Psyche — Genetischer Behaviourismus</i>	
a) Ziele und Tendenzen des menschlichen Verhaltens .....	196
<i>Die Hauptmotive des Handelns — Spannung und Entspannung</i>	
b) Störungen in der Verwirklichung der menschlichen Ziele und Tendenzen .....	196
<i>Angst : hauptsächlicher Störungsfaktor — Definition des Selbst — Empathie — Die Verdrängung — Angst im Dienst des Selbst</i>	

c) Die Genese des Selbst .....	198
<i>Organisation des Selbst — Sechs Stadien der Entwicklung des Selbst — Prototaxisches Verhalten — Parataxischer Bewußtseinszustand — Sublimierung (Definition) — Die Ersatzmechanismen</i>	
d) Die „zwischenmenschlichen Beziehungen“ und die Sexualität....	199
<i>Der einzelne eine Fiktion — Sexualität untergeordnet</i>	
e) Der Grundkonflikt und pathologische Syndrome.....	200
E) Harald Schultz-Hencke .....	200
a) Der Grundkonflikt und die Antriebsarten.....	201
<i>Die Antriebe und ihre Unterteilung — Das intentionale Antriebs-erleben — Das kaptativ-orale Antriebserleben — Das retentiv-anale Antriebserleben — Das aggressive Antriebserleben — Aggression und Geltungsstreben — Das urethrale Antriebserleben — Das liebende, sexuelle Antriebserleben — Härte und Verwöhnung</i>	
b) Folgen der Hemmung .....	202
<i>Angst vor Liebesverlust — Definition der Haltungen — Der Charakter des „gehemmten Menschen“ — Bequemlichkeit und Riesenansprüche — Entwicklung der Bequemlichkeit — Entwicklung der Riesenansprüche — Überkompensation — Ersatzbefriedigung</i>	
c) Die Auslösung der Neurosen und ihre Struktur.....	204
<i>Versuchungs- und Versagungssituation — Die Struktur der Neurosen — Gebemmlheiten — Minderwertige Funktionen</i>	
d) Das Problem der Angst.....	207
<i>Angst und Schuldgefühle — Vitale Abwehr</i>	
e) Das Unbewußte .....	207
<i>Definition des Unbewußten — Aufteilung und Gliederung des Unbewußten — Die Therapie — Traumdeutung</i>	
f) Beiträge zur psychosomatischen Medizin .....	208
<i>Statistik und psychosomatische Untersuchungen — Gleichzeitigkeitskorrelat</i>	
F) Thomas French.....	210
a) Der Behaviourismus .....	210
<i>Behaviourismus und Reflexologie — Experimentelle Neurosenforschung — Alles Verhalten ist rational</i>	
b) Verhalten und Finalität .....	211
<i>Darwinismus — Lernen — Alles Verhalten ist final — Psychoanalyse = Motiufoorschung</i>	
c) Die Motive und ihre Verwirklichung.....	211
<i>Wille und Einsicht — Willenshandlung prototypisch für Verhalten — Hierarchie der Ziele und Überdeterminierung — „Druck der Motive“ — TriebelMangel — WünscheHoffnungen</i>	
d) Die Störungen der Integration .....	213
<i>Schema der Handlung — Integrative Spanne — Integratives Feld — Desintegration des Verhaltens — Hoffnung, Selbstvertrauen und Integration</i>	